

Jahresbericht  
2007

2007

Kinderschutz-Zentrum in Hannover

in Trägerschaft des Deutschen Kinderschutzbundes  
Landesverband Niedersachsen e.V.





## Das Team des Kinderschutz-Zentrums in Hannover

---

### Antje Möllmann

(19,25 Std./Woche)

*Geschäftsführerin, Dipl. Soz. Pädagogin, Sozialmanagement*

Geschäftsführung des Kinderschutz-Zentrums in Hannover sowie des Trägers, Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband Niedersachsen e.V., Finanzplanung, Personalentwicklung, Konzeptentwicklung, Außenvertretung

**E-Mail:** [moellmann@dksb-nds.de](mailto:moellmann@dksb-nds.de)

---

### Klaus Ganser

(20 Std./Woche)

*Dipl. Soz. Pädagoge, Familientherapeut, Traumatherapeut, Jungenarbeiter*

Schwerpunkte:  
Beratung bei Gewalt an Kindern und Jugendlichen (insbesondere sexualisierter Gewalt an Jungen), Kinder in gewaltgeprägten Beziehungen

**E-Mail:** [ganser@kszhannover.de](mailto:ganser@kszhannover.de)

---

### Christina Lauruschkus

(22,5 Std./Woche)

*Dipl. Soz. Pädagogin, Theaterpädagogin, Qualitätsmanagement für Sozialwissenschaftler, Systemische Familientherapeutin*

Schwerpunkte:  
Beratung bei Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, Qualifizierung

**E-Mail:** [lauruschkus@kszhannover.de](mailto:lauruschkus@kszhannover.de)

---

### Petra Lorenz

(35 Std./Woche)

*Dipl. Pädagogin, klientenzentrierte Gesprächsführung, Qualitätsmanagement für den Sozialbereich, aktuell Weiterbildung Kreative Kindertherapie*

Schwerpunkte:  
Kinder- und Jugendtelefon, Beratung bei Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

**E-Mail:** [lorenz@kszhannover.de](mailto:lorenz@kszhannover.de)

---

### Helga Willmann

(38,5 Std./Woche)

*Dipl. Pädagogin, Integrative Sozialtherapeutin Schwerpunkt Familientherapie*

Schwerpunkte:  
Beratung bei Gewalt an Kindern und Jugendlichen insbesondere sexualisierter Gewalt, Fachberatung, Umsetzung Schutzauftrag in Kitas

**E-Mail:** [willmann@kszhannover.de](mailto:willmann@kszhannover.de)

---

### Sigrid Wolter

(34 Std./Woche)

*Dipl. Soz. Wiss., Systemische (Familien-) Therapeutin (SG), Systemische Supervisorin, Klientenzentrierte Beratung, aktuell Studium der Arbeitswissenschaften*

Schwerpunkte:  
Begleiteter Umgang, Beratung bei Gewalt an Kindern und Jugendlichen

**E-Mail:** [wolter@kszhannover.de](mailto:wolter@kszhannover.de)

---

### Belinda Kattenbusch

(39,5 Std./Woche)

*Sekretariat (seit Juli 2007) kaufmännische Grundausbildung*

Koordination und Büroorganisation, Klienten- und Gästeempfang, Verwaltung

**E-Mail:** [kattenbusch@kszhannover.de](mailto:kattenbusch@kszhannover.de)

---

### Dr. Frauke Behrens

(Honorarmitarbeiterin)

*kinder- und jugendpsychiatrie erfahrene Ärztin*

Diagnostik von Kindern und Jugendlichen, die Klienten des Kinderschutz-Zentrums sind, zur qualifizierten Weitervermittlung von Hilfen

**E-Mail:** [info@kszhannover.de](mailto:info@kszhannover.de)

---

### Andrea Poppensieker

(Honorarmitarbeiterin)

*Dipl. Psychologin und approbierte Psychologische Psychotherapeutin*

Schwerpunkt:  
Ausbildung und Supervision, Kinder- und Jugendtelefon Mitarbeiterinnen

**E-Mail:** [info@kszhannover.de](mailto:info@kszhannover.de)

---

### Andrea Griebel-Panke

(Honorarmitarbeiterin)

*Dipl. Psychologin und approbierte Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin*

Schwerpunkt:  
Gruppe zur Unterstützung von Kindern aus gewaltgeprägten Beziehungen

**E-Mail:** [info@kszhannover.de](mailto:info@kszhannover.de)

---

### Kristina Ulbricht

(Honorarmitarbeiterin)

*Dipl. Pädagogin, Kinder- und Jugendpsychotherapeutin*

Schwerpunkt:  
Gruppe zur Unterstützung von Kindern aus gewaltgeprägten Beziehungen

**E-Mail:** [info@kszhannover.de](mailto:info@kszhannover.de)



## Inhalt

	Seite
<b>Das Team des Kinderschutz-Zentrums in Hannover</b>	<b>1</b>
<b>1. Wachsende Vielfalt</b>	<b>2</b>
<b>2. Das Prinzip Kinderschutz-Zentrum</b>	<b>3</b>
<b>3. Die Schwerpunkte</b>	<b>3</b>
3.1 Beratung	3
3.2 Fachberatung	7
3.3 Umsetzung des Schutzauftrages in Kindertagesstätten	10
3.4 Begleiteter Umgang	13
3.5 Koordinierungsstelle für Kinder, die häusliche Gewalt erleben	17
3.6 Qualifizierung und Kompetenzerweiterung	20
3.7 Kinder- und Jugendtelefon	23
<b>Danke</b>	<b>28</b>
<b>Der Träger</b>	<b>30</b>

## 1 Wachsende Vielfalt

Die Lebenslagen von Familien und Kindern sind zunehmend komplex. Studien wie die Shell-Studie oder das LBS Kinderbarometer zeigen, dass es einem Großteil der Mädchen und Jungen ausgezeichnet geht. Sie wachsen geliebt, geschützt und gefördert auf – entwickeln Lebenschancen und übernehmen ihrerseits Verantwortung. Familie ist durchaus hoch im Kurs: fast drei von vier Jugendlichen würden ihre eigenen Kinder ungefähr so erziehen wie die Eltern. Dennoch erlebt fast jedes zehnte Kind das Verhältnis zu seinen Eltern als schlecht. Und dies überproportional häufiger Jugendliche aus sozial schwachen Familien. Diese Eltern sind überfordert mit der Erziehung ihrer Kinder: je schwieriger die Lebensbedingungen der Familien desto gravierender sind auch die Folgen. Dabei hat Armut die schwerwiegendsten Folgen für die betroffenen Kinder auf ihre Erziehung und Bildung. Es ist nicht hinnehmbar für ein wirtschaftlich reiches Land wie Deutschland, Kindern durch Armut ihre Lebenschancen massiv zu erschweren.

Als Fachberatungsstelle sind wir in Hannover und überregional gefordert einen Beitrag zu leisten, auch die Folgen von Armut zu mindern. Der Kinderschutzbund als Träger tut dies in seinen gesellschaftlichen und politischen Bezügen. Die Anfragen von Klienten nach Unterstützung sind ebenso wie die äußeren Bedingungen zunehmend komplex und erfordern ein kompetent abgestimmtes Netzwerkhandeln, um Veränderungen zu bewegen.

Sichtbar wird dies an den in der Gesamtheit sinkenden Fallzahlen, die geleistet wurden – bei gleichzeitiger Zunahme an Anfragen. Das Kinder- und Jugendtelefon wurde wieder auf hohem Niveau angefragt und genutzt. Im Begleiteten Umgang sind bei maximaler qualitativer und quantitativer Auslastung Umgänge über die Vereinbarung hinaus realisiert worden. Für Kinder, die häusliche Gewalt erlebt haben, fanden zwei Kindergruppen zur Unterstützung und Stärkung bei der Bewältigung der Folgen statt. Rasant entwickelt sich die Nachfrage im Bereich der Kompetenzerweiterung. Neue Erkenntnisse und unsere Erfahrungen bieten wir Multiplikatoren an – und dies wird steigend angenommen. Im Jahr 2007 kamen 520 Interessierte zu unseren Tagungen, Seminaren und Workshops.

Hinzugekommen ist der Bereich der Qualifizierung von Kindertagesstätten-Mitarbeiterinnen in der Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII. Gestartet mit einer „Pilot-Kita“ haben sich im letzten Jahr zusätzlich 154 Teilnehmer in 20 Schulungstagen mit dem Beobachten, Erkennen und Handeln bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, auseinandergesetzt.

Soweit ein erster Einblick in die Entwicklung unserer Aufgabenfelder. Wir danken unseren Förderern, ohne die es diese Angebote nicht gäbe, unseren Kooperationspartnern für die fachliche und menschliche Unterstützung sowie den Nutzerinnen und Nutzern für ihr Vertrauen.



## 2 Das Prinzip Kinderschutz-Zentrum

### Die Rechte des Kindes schützen!

Basis aller Angebote des Kinderschutz-Zentrums ist die UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Unser Ziel ist der Schutz der Rechte, Interessen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen, insbesondere des Rechtes auf Schutz vor Gewalt innerhalb und außerhalb der Familie.

### Die Familie stärken!

Die Familie ist für Kinder der primäre Entwicklungs- und Erfahrungsort, daher ist die Unterstützung der Eltern bei ihrer Erziehungsverantwortung besonders wichtig. Mit „Familie“ ist jede Form des Zusammenlebens von Erwachsenen und Kindern gemeint, bei der Erwachsene die Erziehungsverantwortung tragen und dauerhafte Eltern-Kind-Beziehungen bestehen.

### Ressourcen und Lösungen finden!

Wir betrachten das Verhalten der Familie unter der Berücksichtigung der Gesamtheit ihrer Lebensverhältnisse und Lebensbedürfnisse. Dies bedeutet, dass wir gemeinsam mit der Familie, die vorhandene Gewalt in der Familie klären, dass wir die positiven Fähigkeiten der Familie fördern und für das betroffene Kind eine Perspektive in oder außerhalb der Familie entwickeln.

## 3 Die Schwerpunkte unserer Arbeit

### 3.1

### Beratungen im Kinderschutz-Zentrum: Hilfe für Kinder, Jugendliche und ihre Angehörigen

#### Auf der Suche ...

*Eine Mutter kommt mit ihrer 3-jährigen Tochter Maria\* zu uns. Nach einem Streit in der Partnerschaft hat ihr neuer Freund völlig überraschend die Tochter heftig geschlagen. Außerdem steht sexuelle Gewalt zu befürchten. Die Tochter ist seitdem ängstlich und hat häufig Angst vor Männern. Die Mutter trennt sich sofort von dem Mann. Sie ist verzweifelt, wütend und sucht Unterstützung für ihr Kind.*

*Ein Vater bittet um Rat: Nach der Trennung von seiner Frau leben die drei Kinder bei der Mutter. Er beobachtet bei den Umgängen, dass die Kinder, auch der anderthalbjährige Dirk, stark abgenommen haben. Der Vater beschreibt, die Mutter sitze manchmal den ganzen Tag vor dem PC und versorge die Kinder kaum. Er hat den Eindruck, die zuständige Jugendamtsmitarbeiterin teilt seine Sorge nicht.*

*Der 13-jährige Mohammed\* kommt nach Anmeldung durch seine Mutter in die Beratung. Die Mutter ist vor dem gewalttätigen Mann in das Frauenhaus geflohen. Mohammed ist hin- und her gerissen: Er vermisst seinen Vater sehr, will aber auch die Mutter nicht im Stich lassen. Als der Älteste von vier Geschwistern will er der Mutter in der Krisenzeit beistehen. Er fühlt sich traurig, überfordert und weint heimlich.*

(\* Namen und Details geändert)



## ... nach Hilfe durch Beratung

Drohende oder stattfindende Vernachlässigung, psychische, körperliche und sexuelle Gewalt innerhalb und außerhalb der Familie: Wir suchen Auswege und Lösungen – gemeinsam mit betroffenen Mädchen und Jungen, ihren Eltern und mit Bezugspersonen, die in unsere Beratung kommen. Unsere erste Aufgabe ist es stets, die Kinder und Jugendlichen vor weiterer Gewalt zu schützen.

Wir bieten ein niedrigschwelliges Beratungsangebot. Ratsuchende können mit uns Termine vereinbaren. Die Beratung ist kostenlos. An fünf Tagen in der Woche bieten die Mitarbeiter des Kinderschutz-Zentrums telefonische Beratungen an. Anonyme Beratungen sind möglich, Vertraulichkeit – in den Grenzen des Rechts – ist unser Prinzip.

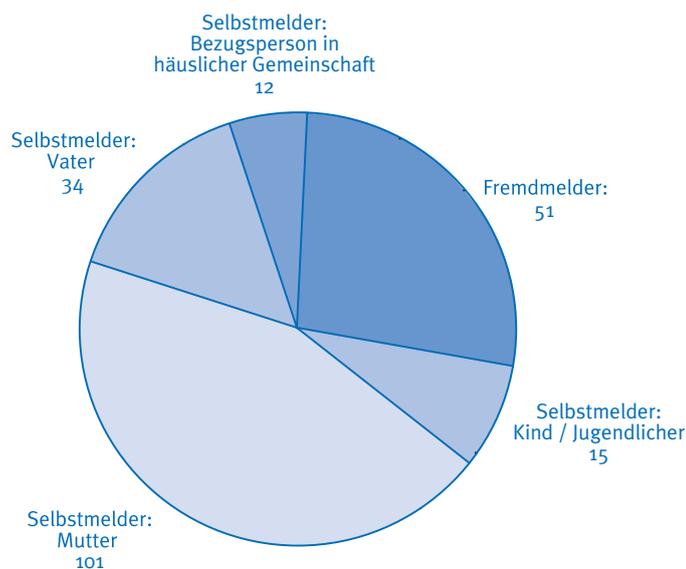
Die Beratung im Kinderschutz-Zentrum wird unterstützt durch unsere kinderpsychiatrische Diagnostik. Eine auf Honorarbasis beschäftigte kinder- und jugendpsychiatrisch erfahrene Ärztin betreut diesen Bereich. Sie schätzt ggf. die Gefährdung oder Belastung eines von Gewalt betroffenen Kindes ein und gibt Impulse für die Planung geeigneter Hilfen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Beratung und Diagnostik hat sich gut bewährt.

## Unser Jahr 2007 in der Statistik

### Beratung von Kindern, Jugendlichen und Angehörigen

Hinweis: Nicht bei allen Beratungen mit Kindern und Eltern können vollständige statistische Daten erhoben werden. Aus diesem Grund weichen die nachfolgenden Tabellen bei den Zahlen der berücksichtigten Merkmalskombinationen (z.B. Alter / Anlass, Geschlecht / Anlass) leicht voneinander ab.

### Kontaktaufnahmen zum Kinderschutz-Zentrum Hannover



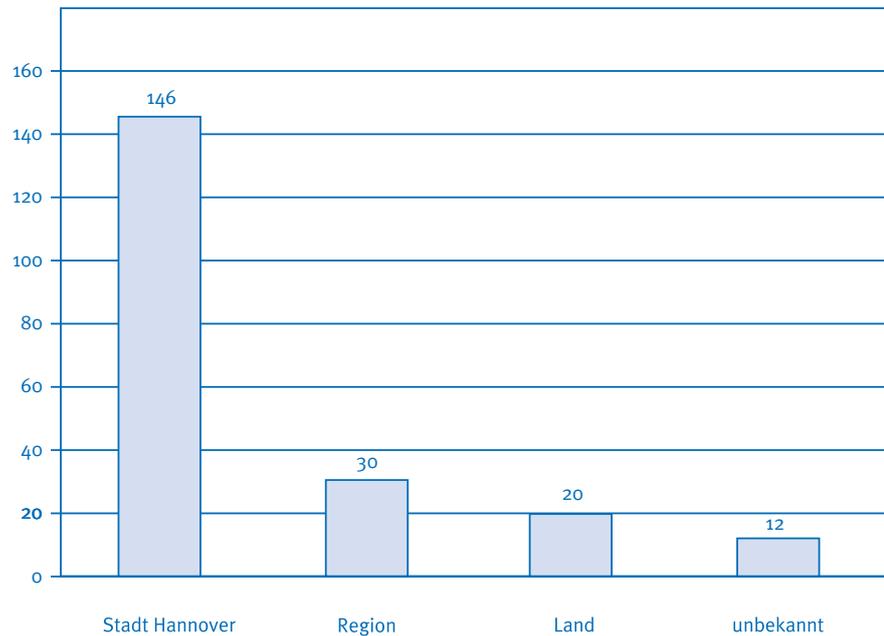
Im Jahr 2007 berieten wir 208 Klienten. Die Dauer der Beratungen reichte vom einmaligen Telefongespräch bis zu intensiver mehrmonatiger Begleitung mit mehreren Terminen je Monat.

Von den Ratsuchenden waren 51 Personen so genannte „Fremdmelder“, also Verwandte, Bekannte und Nachbarn, die sich Sorgen um ein Kind machen.

Die Mehrzahl (162 Personen = 75%) ergriff von sich aus die Initiative. In 101 Fällen nahmen die Kindesmutter, in 34 Fällen der Vater und in 15 Fällen das Kind oder der Jugendliche selbst Kontakt zu uns auf. 12 der Ratsuchenden waren Geschwister oder andere Bezugspersonen, die in häuslicher Gemeinschaft mit dem Kind leben.

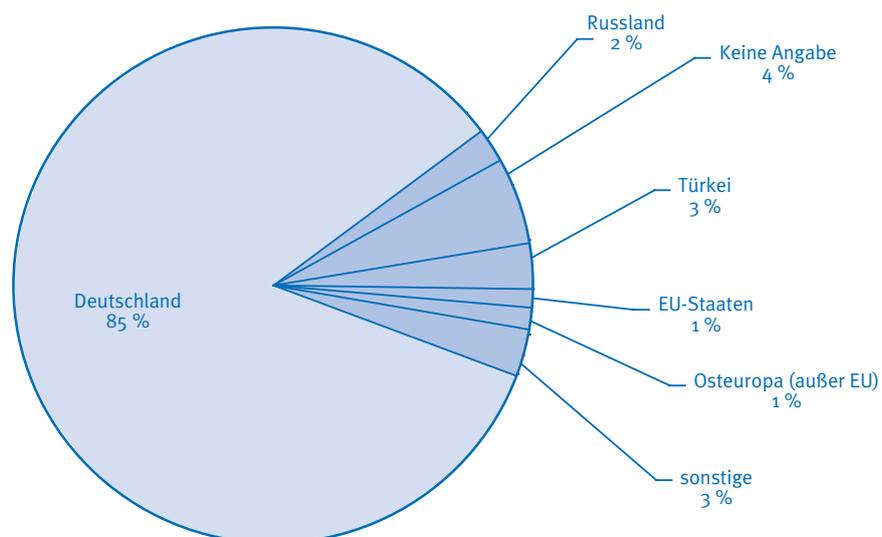


### Aufschlüsselung der Beratenen nach Wohnort



Von den 208 Ratsuchenden lebten 146 in Hannover, 30 in der übrigen Region und 20 im weiteren Land Niedersachsen. Klienten, die außerhalb der Region Hannover wohnen, nutzten in der Regel die telefonische Beratung.

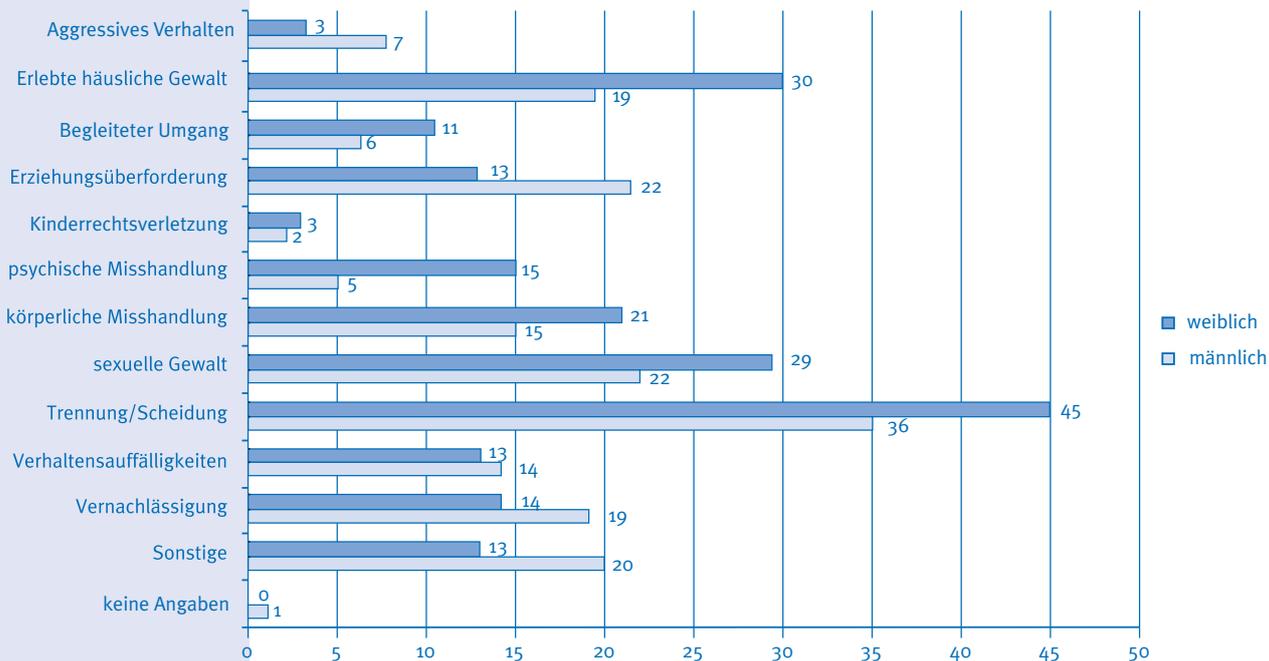
### Persönliche Beratung: Aufschlüsselung der Herkunft unserer Klienten



Die meisten Klienten, die das Kinderschutz-Zentrum persönlich aufsuchten, stammen aus dem deutschen Kulturkreis (85%, inkl. AussiedlerInnen). Rund 13% haben einen anderen kulturellen Hintergrund.



### Anlässe der Beratung nach Themen und Geschlecht

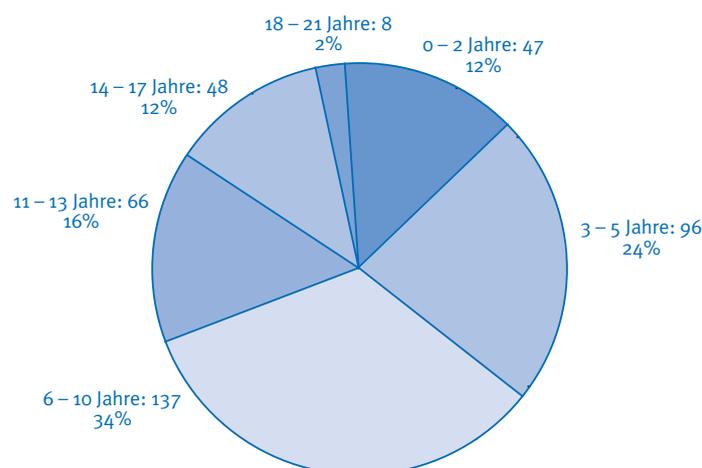


Im Durchschnitt liegen einer Beratung im Kinderschutz-Zentrum zwei Problembereiche, sprich: Beratungsanlässe zugrunde.

Lag als Beratungsanlass Gewalt vor, war sexuelle Gewalt gegen Kinder mit 51 Fällen die häufigste Problematik. Es folgen Zeugenschaft häuslicher Gewalt (49), körperliche Misshandlungen (36), Vernachlässigung (33) und psychische Gewalt (20).

27 Kinder zeigten Verhaltensauffälligkeiten, insbesondere aggressives Verhalten (10 Fälle), die oft auf Gewalt oder deren Vermutung zurückzuführen sind. Häufige Begleitumstände waren Trennung / Scheidung der Eltern (81 Fälle) oder deren Erziehungsüberforderung (35 Fälle).

### Alter der betroffenen Kinder und Jugendlichen



Das Kinderschutz-Zentrum unterstützt Mädchen und Jungen quer durch alle Altersgruppen.

Die meisten Beratungsanlässe betreffen Kinder bis zum 13. Lebensjahr, und zwar in 84% der Fälle. Innerhalb dieser Altersgruppe gibt es aber eine ungleichmäßige Verteilung. Die größte Anteil (34%) sind Kinder im Grundschulalter zwischen 6 und 10 Jahren, gefolgt von den Vorschulkindern (3–5 Jahre) mit 24% und den Kindern im Alter von 11 bis 13 Jahren mit 16%. Für Säuglinge und Kleinkinder wurde in 12% der Fälle angefragt.

Jugendliche kommen dann schon eher aus eigenem Antrieb, dies waren 12% der ab 14-jährigen und junge Erwachsene mit 2%.



## 3 Die Schwerpunkte unserer Arbeit

### 3.2

#### Fachberatung: Unterstützung für Erzieher, Pädagogen und Sozialarbeiter und weitere Fachkräfte

#### Probleme ...

*Das Jugendamt wendet sich an das Kinderschutz-Zentrum. In einer seit langem intensiv betreuten Familie gibt es viele Hinweise auf sexuelle Gewalt durch den Vater inner- und außerhalb der Familie. Bislang gelang es jedoch nicht, die Vorwürfe zu klären. Die Helfer suchen eine neue Strategie für die Unterstützung der sichtlich belasteten Kinder.*

*Ein 10-jähriger Schüler weint, als er eine schlecht bewertete Klassenarbeit zurück erhält. Er erzählt einer Referendarin, dass er zuhause heftig geschlagen werde. Auf Nachfrage erfährt die junge Lehrerin, dass offenbar auch die Schwester in der Parallelklasse Prügel bekommt. Die Klassenlehrer zögern jedoch, aktiv zu werden: Man habe das schon erfolglos versucht. Die Referendarin wendet sich an das Kinderschutz-Zentrum. Wir finden mit den beteiligten Lehrkräften einen Konsens über das weitere aktive Vorgehen.*

*Eine Kindertagesstätte befürchtet Vernachlässigung mehrerer Kinder durch deren psychisch belastete Mutter. Mitarbeiterinnen versuchen, die Mutter zu unterstützen. Als sie hören, dass die Mutter zu einem neuen Partner gezogen ist und die Kinder bei einem Bekannten einquartiert hat, sind sie äußerst beunruhigt. Eine Mitarbeiterin wendet sich um Unterstützung an das Kinderschutz-Zentrum.*

(\* Details geändert)

#### ... werden durch Unterstützung gelöst

Gewalt gegen Kinder, vor allem innerhalb der Familie, ist ein komplexer Bereich in Pädagogik, Psychologie und Sozialarbeit. Fachleute, die sich beruflich Tag für Tag mit Kindern beschäftigen, sind gefordert, Kindesvernachlässigung und -misshandlung sowie sexuellen Missbrauch frühzeitig zu erkennen und in den oft unübersichtlichen, belastenden Situationen Lösungswege zu finden.

Die Umsetzung der 2005 im KICK (Kinder- und Jugendhilfweiterentwicklungsgesetz) eingeführten gesetzlichen Regelungen zum Umgang mit Kindeswohlgefährdungen stellt alle Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfe vor neue Aufgaben. Institutionen und ihren Mitarbeitern bieten wir dabei landesweit Unterstützung. Die Beratungskräfte des Kinderschutz-Zentrums sind „erfahrene Fachkräfte“ nach §8a SGB VIII, die von Institutionen bei Anhaltspunkten für Kindeswohlgefährdung hinzugezogen werden können.

Wir bieten landesweit Fachberatungen in unterschiedlichen Formen an:

- Einzelberatung,
- gemeinsame Beratung mit ihren KlientInnen,
- kollegiale Fachberatung bei institutionellen Fallbesprechungen oder Hilfekonferenzen.



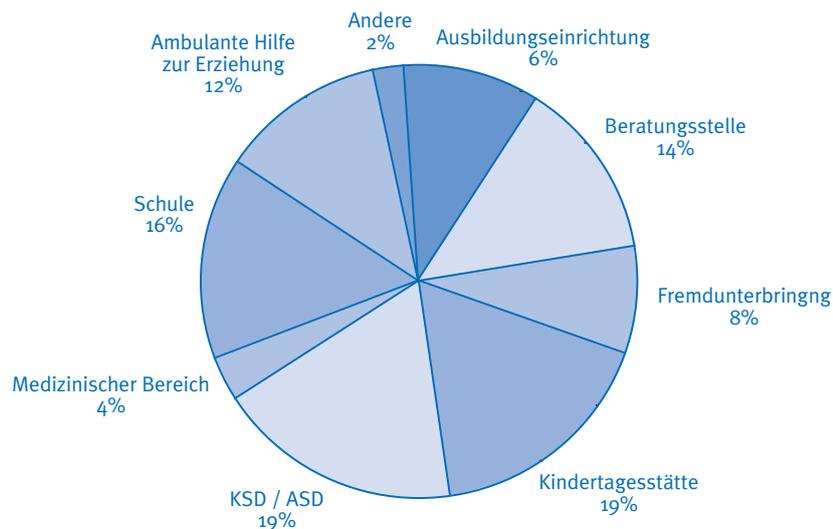
Sie erhalten:

- eine differenzierte Problemanalyse,
- eine Einschätzung der Kindeswohlgefährdung für das betroffene Kind,
- eine Klärung des Schutzbedarfs,
- die Entwicklung von sinnvollen Angeboten für das Kind und die Familie,
- die Entwicklung von Interventionsmöglichkeiten,
- die Entwicklung von Handlungsstrategien, Klärung von Kooperationen und Verantwortung.

## Unser Jahr 2007 in der Statistik

### Fachberatungen von Institutionen und ihren Mitarbeitern

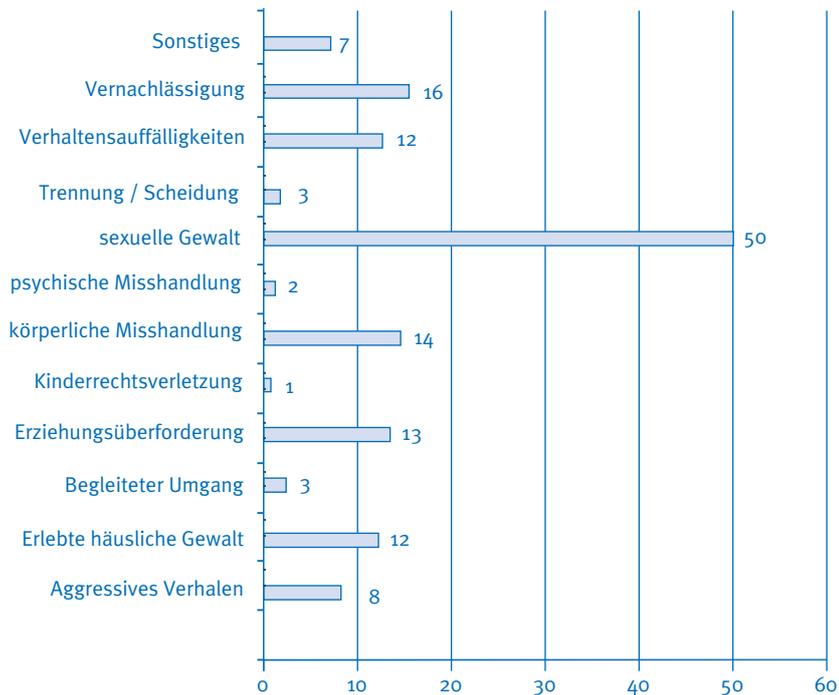
#### Fachberatungen nach Institutionen



Im Jahr 2007 konnten wir 90 Fachberatungsfälle durchführen. Am häufigsten berieten wir mit jeweils 19% Jugendämter (KSD/ASD) und Kindertagesstätten, gefolgt von Schulen (16%), anderen Beratungsstellen (14%), ambulante Hilfen zur Erziehung/Familienhilfe (12%) und Fremdunterbringungen/Heime (8%).



### Anlässe der Fachberatung

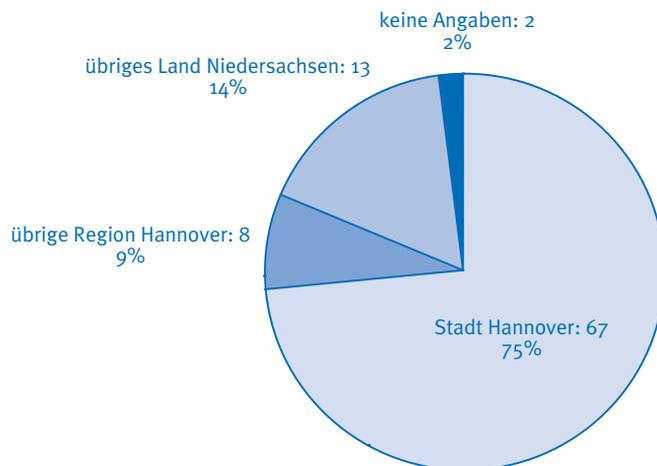


Im Durchschnitt liegen einer Fachberatungsanfrage im Kinderschutz-Zentrum mehr als 1 Beratungsanlass zugrunde (nämlich 1,6). Die meisten Fachanfragen betrafen sexuelle Gewalt gegen Kinder (50), gefolgt von Vernachlässigung (16), körperlicher Misshandlung (14), Zeugenschaft häuslicher Gewalt (12) und psychischer Gewalt (2).

In 20 Fällen berieten wir bei Verhaltensauffälligkeiten mit aggressivem Verhalten (8 Fälle).

Eine Überforderung der Eltern in der Erziehung wurde in 13 Fällen vermutet.

### Fachberatungen in regionaler Verteilung



Aufgrund der Nähe und fachlichen Kooperationen nutzten in erster Linie Einrichtungen der Stadt Hannover (75%) unsere Fachberatungen. Rund 9% der Anfragen stammten aus der übrigen Region Hannover sowie aus dem weiteren Land Niedersachsen (14%).



## Teilnahme an Arbeitskreisen

Im Arbeitsbereich Beratung nahm das Kinderschutz-Zentrum zur fachlichen Vertiefung im Jahr 2007 an folgenden Arbeitskreisen teil:

- Fachausschuss der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren
- AG Psychosoziale Beratung der Kommission Jugendhilfeplanung Stadt Hannover gemäß § 78 SGB VIII
- AG Geschlechterdifferenzierung und Unter-AG Jungenarbeit der Kommission Jugendhilfeplanung Stadt Hannover gemäß § 78 SGB VIII
- Fachgremium sexuelle Gewalt des KSD Hannover und Fachberatungsstellen

Weitere Angaben zu unserer Gremien-Arbeit finden Sie in den Berichten zu den Schwerpunktthemen.

## 3 Die Schwerpunkte unserer Arbeit

### 3.3 Umsetzung des Schutzauftrages

#### Ausgangspunkte

Die Fachberatungen von Kindertagesstätten zeigen uns, dass sich Kitas bisher eher anlassbezogen, also angesichts eines aktuellen Falls, mit Kindeswohlgefährdung auseinandersetzen.

Hinzu kommt, dass häufig die Vernetzung mit anderen Beratungsstellen deutlich verbessert werden kann und Mitarbeiterinnen zu Themen wie Vernachlässigung, psychische und physische Kindesmisshandlung, sexueller Missbrauch und häusliche Gewalt einen hohen Fortbildungsbedarf haben.

Gleichwohl bedeutet für Kita-Mitarbeiterinnen die Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a mehr als die vertraute Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Aufgrund des § 8a SGB VIII und den Regelungen, die in den Rahmenvereinbarungen zwischen öffentlichen Trägern und der freien Jugendhilfe festgelegt wurden, müssen sich Kitas jetzt grundsätzlich mit dem Thema Kindeswohlgefährdung befassen – unabhängig davon, ob sie einen konkreten Fall von Kindeswohlgefährdung vermuten oder nicht. Für die Beobachtung und Dokumentation bei einem Verdacht brauchen Fachkräfte Orientierung. Im Rahmen von Schulungen werden Materialien exemplarisch vorgestellt und auf ihre Anwendung überprüft. Dafür haben wir einen Leitfaden zur Beobachtung und Dokumentation zur Verfügung gestellt, der ihnen das Handwerkszeug für kollegiale Beratung, Führen von Elterngesprächen in kritischen Kontexten sowie Kooperation mit dem Jugendamt bietet. Dies ermöglicht es Erzieherinnen und Erzieher, gemäß des im § 8a festgelegten Verfahrens zu handeln.



## Unser Angebot

Schon im Vorjahr starteten wir mit einem einjährigen Pilotprojekt zur fachlichen Begleitung und Beratung einer Kindertagesstätte in einem sozialen Brennpunkt Hannovers (siehe Jahresbericht 2006). Mithilfe dieser Erfahrungen entwickelten wir ein zweitägiges Standardseminar zur Umsetzung des Schutzauftrags § 8a SGB VIII für Kindertagesstätten. Mit dieser Fortbildung „Kinder in Not?! Erkennen – einschätzen – handeln“ legten wir 2007 einen weiteren Schwerpunkt in unserer Arbeit.

Insgesamt 154 Teilnehmer verschiedener Profile wurden geschult:

- 91 Leitungskräfte (87 Leiterinnen, 4 Leiter)
- 52 Erziehungsfachkräfte (51 Erzieherinnen, 1 Erzieher)
- 11 Fachkräfte aus anderen Bereichen  
(2 Psychologinnen, 6 Heilpädagoginnen, 3 Heilerzieherinnen)

Die Fortbildungen fanden statt

- in Lingen, Stade, Stapelfeld und Soltau mit insgesamt 20 Fortbildungstagen

Dazu kommen z.B.

- Vorträge „Umsetzung des Schutzauftrages in Kindertagesstätten – Gefährdungen erkennen und umsichtig handeln“ im November 2007 für kommunale und freie Kindertagesstätten in Sehnde.
- Fortbildung „Hilfeorientierter Kinderschutz in Kindertagesstätten“ im November an der Fachschule für Sozialpädagogik in Hannover zu den Grundlagen des Schutzauftrages der kollegialen Beratung und der Elterngespräche.

### Themenschwerpunkte

Gemäß dem im § 8a SGB VIII festgelegten Verfahrensablauf wurden in dieser Qualifizierung die folgenden Themen behandelt:

- Abschätzung des Gefährdungsrisikos, insbesondere „gewichtige Anhaltspunkte“
- Beteiligung der Kinder und der Personensorgeberechtigten sowie Hinzuziehung einer erfahrenen Fachkraft
- Beobachtung und Dokumentation
- Kollegiale Beratung
- Hinwirkung auf Hilfen und deren Kontrolle, insbesondere Elterngespräche
- Kooperation mit dem Jugendamt

### Erfahrungen und Schlussfolgerungen

Unsere Fortbildungen im Jahr 2007 zeigen Unsicherheiten in Kita-Teams bei Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a und einen großen Informationsbedarf. Darum wird dieses Thema auch in 2008 Schwerpunkt unserer Arbeit sein. Die Stadt Hannover hat in vorbildlicher Art und Weise den Bedarf der Teams in Kitas erkannt und entschieden, dass alle kommunalen Kitas eine Schulung zur Umsetzung des Schutzauftrages erhalten. Wir freuen uns sehr darüber, dass das Kinderschutz-Zentrum in Hannover diese Aufgabe in den nächsten zwei Jahren übernimmt. Zusätzlich liegen zahlreiche Anfragen und Vereinbarungen für Fortbildungen im Land Niedersachsen vor.



Die Qualifizierung, die wir entwickelt haben, berücksichtigt neben der Einübung des Verfahrensablaufs deshalb auch die Fragen, die zum § 8a häufig gestellt werden:

- Wie gehe ich als Mitarbeiter/in mit Auffälligkeiten bei Kindern und / oder Eltern um?  
Wie komme ich zu einer Einschätzung der Kindeswohlgefährdung?
- Wie führe ich mit Eltern ein Gespräch über meine Beobachtungen und über die vom Kind erhaltenden Informationen?
- Wie kann ich Eltern und Kinder konstruktiv beteiligen?
- Wann soll ich eine erfahrene Fachkraft hinzuziehen?
- Wann ist der richtige Zeitpunkt, um das Jugendamt zu informieren?
- Wie soll ich mit meiner Sorge umgehen, dass die Eltern das Kind abmelden, wenn ich sie konfrontiere?
- Wie kann ich mit meiner eigenen emotionalen Belastung und der des Teams in Fällen von Kindeswohlgefährdung konstruktiv umgehen?
- Wie sollen und können wir die zusätzliche Arbeit leisten?
- Welche Strukturen und Methoden brauchen wir in unserem Team, um den Schutzauftrag umsetzen zu können?
- Welche Verantwortung trage ich als Leiter/in für die Einhaltung des Verfahrensablaufs nach § 8a?

Wir stellen durch unseren Arbeitsalltag und die Schulungen der Kitas positive Entwicklungen in der Jugendhilfelandchaft fest.

Wir erfahren durch unsere Schulungen, dass ein hohes Maß an Engagement und Bereitschaft vorhanden ist, sich an der dem Gesetz zugrunde liegenden Idee einer Verantwortungsgemeinschaft zu beteiligen.

Der Effekt: Kinder, die in Not sind, und ihre Familien finden in Kita Fachkräften gestärkte Ansprechpartner und Begleitung.





## 3 Die Schwerpunkte unserer Arbeit

### 3.4

## Begleiteter Umgang: Ein Angebot für Kinder und Eltern in Trennungs- und Scheidungssituationen

*Die Vertragsstaaten achten das Recht des Kindes, das von einem oder beiden Elternteilen getrennt ist, regelmäßige persönliche Beziehungen und unmittelbare Kontakte zu beiden Elternteilen zu pflegen, soweit dies nicht dem Wohle des Kindes widerspricht.*

Art. 9 UN-Kinderrechtskonvention

## Das Prinzip Begleiteter Umgang

### Die Ausrichtung

Kinder und Eltern haben nach dem Kindschaftsrecht Anspruch, bei der Ausübung des Umgangsrechts professionell beraten und unterstützt zu werden. Das kann in familiären Trennungssituationen besonders für die Kinder wichtig sein. Sie haben starke psychische Belastungen zu verarbeiten, stehen ihnen aber meist ohnmächtig gegenüber. Kindern in hochstrittigen Fällen bietet das Kinderschutz-Zentrum Hilfe mit dem Begleiteten Umgang an. Er ist eine zeitlich befristete Leistung der Jugendhilfe. Der Begleitete Umgang unterstützt die Beziehung eines Kindes zu jenem Elternteil, mit dem es nicht zusammenlebt, anzubahnen, wiederherzustellen, zu unterstützen und zu fördern.

Bei allen unseren Beratungen, Strategien und Maßnahmen steht immer das Wohl des Kindes im Mittelpunkt. Besondere Sensibilität braucht es, wenn Kinder Zeugen oder Opfer häuslicher Gewalt geworden sind.

### Die Anlässe

Dies sind vor allem

- Probleme bei der Gestaltung der Umgangskontakte,
- Konflikte zwischen den Eltern,
- Belastungen im Verhältnis zwischen Kind und umgangsberechtigten Elternteil
- sowie individuelle Schwächen und Probleme.

### Die Kontaktaufnahme

Die Ratsuchenden nehmen zu uns telefonisch, persönlich oder per Mail Kontakt auf. Eltern, deren Kind im Stadtgebiet Hannover lebt, können sich vor Beginn eines Begleiteten Umgangs über das Angebot im Kinderschutz-Zentrum informieren. Wollen beide Eltern den Begleiteten Umgang einvernehmlich und verbindlich wahrnehmen, vereinbaren sie dessen Umsetzung in der Regel mit dem KSD.

### Die Umsetzung

Sie orientiert sich an den Deutschen Standards des Staatsinstituts für Frühpädagogik und des Bundesverbandes des Deutschen Kinderschutzbundes.

Im Kinderschutz-Zentrum besteht der Begleitete Umgang aus zwei Bausteinen: die Beratung durch pädagogische Mitarbeiterinnen und die Umgangsbegleitung durch qualifizierte Freiwillige.

Der Begleitete Umgang findet statt in einem geschützten, zeitlich befristeten Rahmen.



## Der Ablauf und die Auswertung

### *Vermittlung durch den KSD*

Unser Angebot richtet sich an Familien aus dem Stadtgebiet Hannover. Der örtliche Bezirkssozialarbeiter des Kommunalen Sozialen Dienstes (KSD) leitet die Familien an uns weiter.

### *Kooperationsvereinbarung*

Zunächst erstellen unsere Berater mit den Eltern und – je nach Alter – auch mit dem Kind eine Kooperationsvereinbarung. Sie enthält notwendige, für alle Beteiligten tragbare Regelungen für konfliktarme, konstruktive Besuchskontakte.

### *Beginn der Umgangskontakte*

Kommt es zu einer einstimmig akzeptierten Vereinbarung, können die Umgangskontakte beginnen – bei Bedarf auch jenseits unserer Bürozeiten z.B. am Wochenende.

### *Auswertung*

Unser Angebot wird begleitend evaluiert. Zudem erstellen wir gemeinsam mit dem KSD der Stadt Hannover jährliche Praxisauswertungen.

Das Rahmenkonzept zum Begleiteten Umgang stellt die fachliche Ausführung sowie die Kooperationsvereinbarungen mit dem KSD vertiefend dar. Es ist über unser Sekretariat beziehbar, ebenso eine anschauliche Kurzinfo zum Begleiteten Umgang.

## Der Begleitete Umgang 2007 in Zahlen

Insgesamt ging es in 81 von insgesamt 208 Fallanfragen, die an das Kinderschutz-Zentrum herangetragen worden sind um die Folgen von Trennung- und Scheidungsproblemen. 17 Anfragen resultierten zum Begleiteten Umgang.

Neben Fachanfragen aus ganz Niedersachsen, konnten wir auch Fachberatungen für Rechtsanwälte, Familienrichter, Verfahrenspfleger und Mitarbeitende aus der freien Jugendhilfe beantworten.

Durch den Kommunalen Sozialen Dienst Hannover kamen die Fallanfragen zustande sowohl durch Vereinbarungen der Eltern vor Gericht als auch durch Beschlüsse des Gerichts.

Im Jahr 2007 haben wir insgesamt 27 Fallanfragen von Elternpaaren erfasst, die den Begleiteten Umgang betrafen. Sechs Anfragen sind aus 2006 weitergeführt worden, weitere sechs werden erst im Jahr 2008 abgeschlossen sein. Mit allen Elternpaaren – also 54 Erziehenden sind Gespräche bezüglich einer Vereinbarung zur Umsetzung des Umgangs geführt worden. Mit 16 Familien konnten wir einen Begleiteten Umgang realisieren.

Der häufigste Grund für Abbrüche in der Kontaktphase ist die mangelnde Mitwirkung des umgangsberechtigten Elternteils.



### Die Anlässe

Die Anlässe für den Begleiteten Umgang sind am häufigsten „Häusliche Gewalt“ (mit 12 Anlässen). Hier lagen hoch umstrittene Umgangsregelungen vor und über Jahre hinweg bestehende Konflikte prägten das Klima. Häufig wurden Wegweisungen des Aggressors nach dem Gewaltschutzgesetz angeordnet, um die Mütter und Kinder vor psychischen und physischen Schäden zu schützen. Direkt oder indirekt erlebten diese Kinder die Misshandlung der Mutter mit und mehr als die Hälfte dieser Kinder leiden unter deutlichen posttraumatischen Stress-Störungen. Diese Kinder bedürfen eines besonders aufmerksamen Umgangs.

Weitere Anlässe sind Schwierigkeiten mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund (7 Anlässe). 30 der 54 anfragenden Elternteile besitzen einen Migrationshintergrund oder lebten in binationalen Partnerschaften. Angesichts der unterschiedlichen kulturellen und auch rechtlichen Auffassungen müssen diese Eltern viele Fragen klären. Bei 6 Kontakten belastete die Angst vor einer Kindesentführung zusätzlich.

Weitere Themen waren Entfremdung/ Beeinflussung (5x), Beziehungsanbahnung (3x) und je 1x Verdacht auf sexuellen Missbrauch und Sonstiges.

Besonders interessiert sind wir, das Erleben und die Interessen der Kinder in den berechtigten juristischen Klärungs-Ansprüchen einerseits und dem Schutz- und Entwicklungsbedürfnis der Mütter andererseits Wirksamkeit zu verschaffen.

### Der Zeitpunkt

In den meisten Fällen hatte der umgangsberechtigte Elternteil innerhalb des letzten halben Jahres vor der Anfrage das letzte Mal Kontakt zu seinem Kind. Bei zwei Anfragen lag der Kontakt zwischen sechs Monaten und einem Jahr zurück. Unsere Erfahrung bestätigen, dass regelmäßige Eltern-Kind-Kontakte nach einer Trennung die Bindung des Kindes an den umgangsberechtigten Elternteil begünstigen.

### Das Alter

Insgesamt sind 24 Kinder zwischen zwei und 12 Jahren. Die meisten Kinder waren zum Zeitpunkt der Anfrage drei bis 10 Jahre alt. Auf die Gesamtzahl bezogen sind Mädchen mit 14 x etwas stärker als Jungen mit 10 x vertreten.

Die Besuchskontakte dauerten zwischen einer und drei Stunden.

### Das Ergebnis

Bei acht Elternpaare konnte kein Vertrauen in die Erziehungskompetenz der sorgeberechtigten Elternteils hergestellt werden. Weitere Kontakte durch Jugendamt, Klärungen über Gutachten, Gerichtsbeschluss sind notwendig.

Acht Elternpaaren ist es gelungen eine Vereinbarung miteinander über den weiteren Umgang (entweder dass der umgangsberechtigte Elternteil sein Kind alleine oder mit einer Vertrauensperson sehen kann).

Eine detaillierte statistische und grafische Auswertung zu diesen und weiteren Fragen nach Nationalität der Eltern, zur Verteilung des Sorgerecht und Altersgruppen nach Geschlecht ist bei uns beziehbar.



## Die Netzwerke

### *Bundesarbeitsgemeinschaft Begleiteter Umgang*

Der Kinderschutzbund Niedersachsen als Träger des Kinderschutz-Zentrums ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft Begleiteter Umgang und nimmt an den jährlichen Bundesfachtagungen teil.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft ist ein interdisziplinärer, trägerübergreifender Zusammenschluss von Anbietern, Praxisprojekten sowie Fort- und Weiterbildungs-trägern in diesem neuen Arbeitsfeld der Jugendhilfe. Ziel ist u.a. die Förderung des fachlichen Austausches, die Professionalisierung des Begleiteten Umgangs und eine bundesweite Verständigung über Qualitätsstandards in dessen Ausübung. Weitere Informationen unter [www.begleiteter-umgang.de](http://www.begleiteter-umgang.de)

### *Arbeitskreis Trennung und Scheidung*

Das Kinderschutz-Zentrum beteiligt sich am fachlichen Austausch des kommunalen Arbeitskreises Trennung und Scheidung. Hier engagieren sich Beratungsstellen freier und kirchlicher Träger sowie die Jugend-, Familien- und Erziehungsberatungsstellen der Stadt Hannover. Der AK bringt sich wiederum aktiv in den Arbeitskreis Hannoversche Familien-Praxis ein.

### *Arbeitskreis Hannoversche Familien-Praxis*

Gemeinsam mit dem Amtsgericht Hannover lädt der Verein Mediation und Recht verschiedene in Familienkonflikte involvierte Berufsgruppen zur Kooperation in diesem AK ein. Familienrichter, Rechtsanwälte, Gutachter, Verfahrenspfleger sowie Mitarbeiter aus Beratungsstellen und Jugendämtern tauschen sich darin über ihr berufliches Selbstverständnis und die interdisziplinäre Zusammenarbeit aus. Mehr Informationen unter [www.hannfampraxis.de](http://www.hannfampraxis.de)

## Aus der Praxis für die Praxis

Wir vermitteln unsere Erfahrungen aus dem Begleiteten Umgang an andere Fachkräfte. So unterstützen wir sie dabei, ihre Fachkompetenz weiter zu optimieren.

Davon profitieren konnten bisher:

- das Fachforum Begleiteter Umgang
- und der Workshop „Zwischen allen Stühlen – das Kind im Zentrum des begleiteten Umgangs“ (siehe Kap. 3.6 Qualifizierung)

Im Jahr 2007 fanden darüber hinaus Seminare, Fortbildungen und Fachgespräche im Rahmen der Bundesarbeitsgemeinschaften (BAG) der Kinderschutz-Zentren und Begleiteter Umgang statt.





## 3 Die Schwerpunkte unserer Arbeit

### 3.5 Koordinierungsstelle für Kinder als Opfer häuslicher Gewalt

#### Hinter jedem „Fall“ ...

*Eine Mutter hatte sich von ihrem Partner getrennt, der gegenüber ihr und ihrem 11-jährigen Sohn Sam\* gewalttätig war. Der Ex-Partner ließ die Mutter in Frieden, verfolgte und bedrohte aber fortan den Sohn, der in einem Verfahren gegen ihn wegen Körperverletzung aussagen sollte. Der Mann pflegt weiterhin Kontakte in der Nachbarschaft und wohnt nun auf dem Schulweg des Kindes. Die Mutter ist psychisch belastet und kann auf die Bedrohung ihres Sohnes zunächst nicht reagieren. Im Laufe der Beratung gelingt es unter anderem, die Mutter zu einem Umzug zu bewegen.*

(\* Name geändert)

#### ... steckt eine Geschichte: Kinder als Opfer häuslicher Gewalt

Unsere Erfahrungen bestätigen sozialwissenschaftliche Studien, dass die Situation von Kindern misshandelter Mütter noch nicht ausreichend in den Blick der Fachkräfte gelangt ist.

Untersuchungen des Deutschen Jugendinstitutes belegen erhebliche psychosoziale Belastungen bei Kindern, die häusliche Gewalt miterlebt haben. Bei Kindern als Opfer häuslicher Gewalt können verstörende, schmerzhaft Beeinträchtigungen der Befindlichkeit, kognitive Beeinträchtigungen und Schulprobleme auftreten. Häufig sind dies posttraumatische Belastungsreaktionen und sozial unangepasste Konfliktlösungsmuster. Immer häufiger zeigt sich das in Ängstlichkeit, sozialem Rückzug, Traurigkeit und aggressivem Verhalten.

Wenn häusliche Gewalt geschieht, werden darüber hinaus häufig auch die Kinder selbst vernachlässigt, misshandelt oder sexuell missbraucht.

Häusliche Gewalt und eigene Gewalterfahrungen in der Familie schädigen Kinder und Jugendliche nachhaltig und können auch eine negative Entwicklung ihres Gewaltverhaltens wie Hilflosigkeit gegenüber Gewalt oder Gewaltakzeptanz unterstützen.

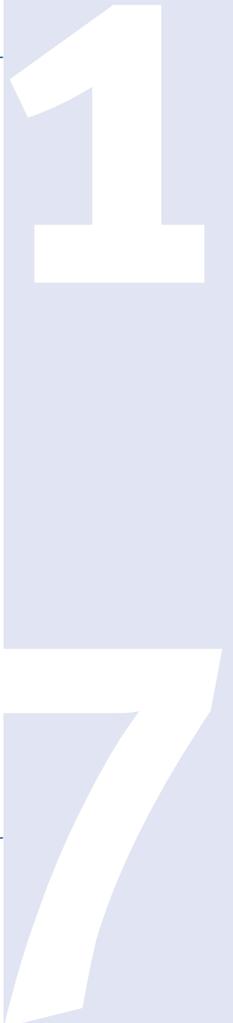
#### Das Kinderschutz-Zentrum als Koordinierungsstelle

##### Die Netzwerke

Das Kinderschutz-Zentrum ist Koordinierungsstelle für betroffene Mädchen und Jungen im Rahmen des HAIP (Hannoversches Interventions-Projekt gegen Männergewalt in der Familie).

Die Kooperation von Einrichtungen und Organisationen, welche zum Schutz von Gewaltopfern in der Familie zusammenarbeiten, ermöglicht sinnvoll vernetzte Interventionen und systematisch aufeinander abgestimmtes Handeln.

Das Kinderschutz-Zentrum arbeitet mit in den HAIP-Gremien „AG Kinder und Jugendliche mit Gewalterfahrungen im häuslichen Bereich“ sowie am „Runden Tisch Männergewalt in der Familie“.





# 1

## Die Beratung

Wir stehen betroffenen Mädchen, Jungen und ihren Eltern sowie Fachkräften als Kontakt- und Beratungsstelle zur Verfügung. Unser Beratungsangebot zum Thema Kinder als Opfer häuslicher Gewalt nutzten im Jahr 2007 73 Ratsuchende. Geleistet haben wir:

- 49 Beratungen mit Kindern, Eltern und/oder Angehörigen (siehe Kap. 3.1 und 3.2);
- 12 Fachberatungen für Sozialarbeit, Schulen, Kindertagesstätten usw.;
- 12 Beratungen von durch häusliche Gewalt geprägten Familien im Rahmen des Begleiteten Umgangs (siehe Kap. 3.3).

## Das Angebot für betroffene Mädchen und Jungen

### *Die Kindergruppe*

Das Kinderschutz-Zentrum bietet Gruppen für Kinder an, die häusliche Gewalt erlebt haben. Wir danken den Förderern herzlich, die dieses zusätzliche Angebot ermöglichen. Dieses Angebot setzt ein, wenn die Gewalt im häuslichen Zusammenleben beendet ist.

Es dient dem Schutz der Kinder (und Mütter), indem es die Möglichkeit eröffnet, von Bedrohungen und erneuter Gewalt zu berichten. Darüber hinaus soll es entsprechende Hilfeprozesse vermitteln und die Betroffenen für den Fall erneuter Gewaltverhältnisse präventiv stärken.

Im Vordergrund steht die Stabilisierung der Kinder in ihrer gegenwärtigen psychischen Situation durch Entlastung, Ich-Stärkung, Enttabuisierung erlebter Belastungen und Stärkung ihrer sozialen Kompetenzen.

Das Agieren in der Gruppe trägt zur psychischen Verarbeitung erlebter Gewalt bei, indem es den Kindern ermöglicht, ihr Erleben auszudrücken, zu verstehen und dabei Annahme zu erfahren.

Eine weitere Funktion des Gruppenangebotes liegt in der Unterstützung der Mütter. Sie werden in der Lösung aktueller Erziehungsproblematiken und in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt.

2007 fanden zwei Gruppen für unterschiedliche Altersstufen (6–8 und 9–12 Jahre) statt. Insgesamt nahmen 11 Kinder teil.

Das Angebot umfasst zwölf anderthalbstündige Nachmittags-Termine sowie begleitende Beratungen mit den Müttern und ggf. Vätern sowie Fachkräften.

Die Gruppentreffen leiteten ein Familien- und Traumatherapeut und eine analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin.

Themen, die jeweils im Mittelpunkt der einzelnen Treffen stehen und über die sich die Kinder austauschen sind z.B. „Das bin ich“, „Freunde und Familie“, „Schönes und Doofes in der Familie“, „Gefühle“, „Ich hole mir Hilfe“, „Verlust und Gewinn“, „Wut und so – ganz normal“.

Es zeigt sich, dass in dem geschützten Rahmen dieser Gruppen die Kinder ihre eigenen Gruppen-Regeln entwickeln, ihre eigenen und die Grenzen anderer wahren und dies auch zum Ausdruck bringen.

Ein großer Erfolg ist das Durchhalten dieser Regeln ohne sich zurück zu ziehen oder von Gefühlen wie Wut oder Enttäuschung beherrscht zu werden. So zeigt sich auch der deutliche Wunsch nach Halt-Gebenden Regeln in ihrer Lebenswelt.

Die Kinder erleben in der Gruppe, dass ihre Situation im Mittelpunkt steht. Sie können Probleme ansprechen und erleben von den anderen Kindern und der Leitung Verständnis und Empathie.

# 8



Auch persönlich hilfreiche Schritte werden unter Bezug der Struktur, die das Kind umgibt besprochen. Letztlich erhöht dies die Kompetenz der gesamten Gruppe.

Eine Auswertung zum Befinden der Kinder vor und nach der Gruppe zeigt deutlich, dass eine Stabilisierung und Unterstützung erreicht wird. Zudem wird eine entlastende Auswirkung durch den Einbezug der Mütter in eine Beratung spürbar.

Unterschiedlich in der Intensität entwickeln die Kinder eine höhere Selbstständigkeit, ein deutlicheres Erkennen, Benennen und Schützen der eigenen Grenzen und auch eine positivere und angemessene Beziehungsgestaltung.

Besonders ermutigend ist, wenn ein Rückgang der Ängste und Auswirkungen auf eine Verbesserungen der Schulleistungen erkennbar sind.

### **Ansprache der betroffenen Kinder**

#### *„Zuhause bei Schulzes“*

In dieser kindgerecht aufbereitet und gestalteten Broschüre handelt es sich um pädagogisches Material direkt für die Zielgruppe betroffener Mädchen und Jungen. Es wird kindlich verständlich die Dynamik häuslicher Gewalt erläutert und ermutigt, sich Hilfe und Unterstützung zu holen. Der Nachdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des „Kinderbüro Karlsruhe“ sowie mit Ergänzungen zum Beratungsangebot des Kinderschutz-Zentrums. Je ein Informationsblatt für Fachkräfte und Eltern ist beigefügt. Die 16-seitige Broschüre für betroffene Grundschulkinder fand in Hannover eine weite Verbreitung. Eine Neuauflage ist Anfang 2008 mit Förderung der Stiftung Opferhilfe Niedersachsen erschienen.

### **Die Qualifizierung**

Die Erfahrungen des Kinderschutz-Zentrums als Koordinierungsstelle und die positiven Ergebnisse in der eben beschriebenen Gruppenarbeit führen zu einer regen Nachfrage entsprechender Fortbildungen (siehe Kap. 3.6).

Wir reagierten 2007 mit folgenden Veranstaltungen:

- Fortbildungsreihe im Frauenhaus:  
Arbeit mit aggressiven Jungen nach häuslicher Gewalt
- Workshop: „Mut tut gut“ –  
Unterstützung für Kinder als Opfer häuslicher Gewalt in der Praxis
- Fachtag „Kinder und häusliche Gewalt“ des Runden Tisch Celle  
gegen häusliche Gewalt; Vortrag: Gruppenarbeit und Koordinierung der Hilfen  
im Kinderschutz-Zentrum Hannover für Kinder als Opfer häuslicher Gewalt
- Vortrag in Seelze „Zwischen allen Stühlen – Kinder misshandelter Mütter“



## 3 Die Schwerpunkte unserer Arbeit

### 3.6

#### Qualifizierung und Kompetenzerweiterung: Unsere Angebote 2007 für Fachkräfte und Interessierte

Das Kinderschutz-Zentrum in Hannover bot auch 2007 Fachtagungen und Seminare zu Kinderschutz-Themen an. Daran nahmen Besuch wurden die Veranstaltungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus folgenden Arbeitsfeldern teil:

- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Kindertagesstätten
- Beratungsstellen
- Stationäre und ambulante Jugendhilfe
- Präventionsarbeit
- Schulsozialarbeit
- Öffentliche Jugendhilfe
- Gesundheitswesen (Ärzte, (Familien-)Hebammen
- Polizei
- Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Niedergelassene Therapeuten

#### Veranstaltungen 2007 im Überblick

##### Fachtagungen

Die Veranstaltungen werden durchweg gut besucht und wir danken für die positiven und motivierenden Teilnehmer-Rückmeldungen.

##### 24. April

##### **Sichere Orte – Intervention und Prävention sexualisierter Gewalt in Kindertagesstätten**

(in Kooperation mit der Landesstelle Jugendschutz und dem Niedersächsischen Kultusministerium).

Rund 80 pädagogische Fachkräfte aus Kindertagesstätten und Fachberater aus ganz Niedersachsen kamen zusammen, um sich über folgende Themenschwerpunkte zu informieren und auszutauschen:

- Hintergründe und Risikofaktoren von sexuellen Übergriffen in Institutionen (durch pädosexuelle Täter im Fachteam und von außerhalb)
- Handlungsmodelle der Prävention und Intervention für Kindertagesstätten
- Strukturelle Rahmenbedingungen zur Erhöhung der Sicherheit von Kindern vor sexuellen Übergriffen durch Erwachsene in Betreuungseinrichtungen
- Was tun bei Verdacht?
- Präventionsangebote für Kinder
- Die Bedeutung des § 8a SGB VIII für Kindertagesstätten

Die Teilnehmer bewerteten die Veranstaltung sehr positiv. Sie zeigte, dass ein großer Informationsbedarf besteht. Für 2008 wird eine weitere Fachtagung zu diesem Thema angeboten.

**04. Juni****Frühwarnsystem Kindertagesstätten / Kindesvernachlässigung**

Diese Fachtagung veranstalteten wir gemeinsam mit der Kitafachberatung der Stadt Hannover. Sie richtete sich an Leitungskräfte aus Kindertagesstätten und an Fachberater.

Die ausgebuchte Fachtagung zeigt den großen Informationsbedarf der Erzieherinnen in Kitas, insbesondere bei Kindeswohlgefährdung, dem Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII sowie bei der Kooperation mit weiteren Einrichtungen wie den Beratungsstellen und dem KSD.

Der große Erfolg der Veranstaltung war ein Impuls für die Stadt Hannover 2008 und 2009 eine Qualifizierung für die Leitungskräfte und Teams der kommunalen Kitas durch das Kinderschutz-Zentrum anzubieten.

**12. Juni****Interdisziplinäre Hilfen bei Kindeswohlgefährdung – Erkennen und Handeln**

(in Kooperation mit der BAG der Kinderschutz-Zentren)

In Fachvorträgen von Dr. Heinz Kindler (DJI München) und Dr. Thorsten Wygold (Koordinierungszentrum für Kinderschutz in Hannover) ging es zunächst um das Erkennen und Beurteilen von Kindeswohlgefährdung und adäquates Handeln aus Sicht der Jugendhilfe und

der Medizin. Es wurde deutlich, dass ein möglichst frühzeitiges Ineinandergreifen von interdisziplinären Hilfen unerlässlich ist.

In vier Foren wurden vier bundesweit etablierte Modellprojekte vorgestellt und unter folgenden Fragestellungen kritisch beleuchtet:

- Wie müssen Hilfsangebote aussehen, damit sich Familien in schwierigen Lebenssituationen ermutigt fühlen, diese anzunehmen?
- Welche Interventionsmöglichkeiten gibt es, wenn das Kindeswohl gefährdet ist und die Eltern nicht erreichbar sind?
- Wie kann der Spagat zwischen sozialer Kontrolle und Hilfe aussehen?

Zwei weitere Vorträge rundeten die Veranstaltung ab. Der Beitrag von Prof. Dr. Ariane Schorn widmete sich dem Thema „Kinderschutz durch bindungsorientierte Frühprävention“. Prof. Dr. Klaus Wolf sprach zum Thema „Ermutigung, Aktivierung und soziale Kontrolle in hoch belasteten Familien“. Interessiert waren nicht nur die Teilnehmer, sondern auch die Medien: Sat.1 und Radio Bremen schickten Vertreter zu unserer Fachtagung.



## Workshops und Seminare 2007 im Überblick

25. Januar und 21. Februar: **Die Arbeit im Frauenhaus mit aggressiven Jungen**
22. März: **Essstörungen und Trauma**  
Anregungen und Methoden für die Beratung traumatisierter Mädchen
20. April: **Kindeswohlgefährdung**  
Veranstaltung für Auszubildende der Erzieherfachschule
03. Juli: **Sexualisierte Gewalt gegen Jungen – Angebote der Jugendhilfe**
18. September: **Wenn Eltern Krieg führen – Beratung hochstrittiger Eltern**
- 10.–12. September: **Starke Eltern – Starke Kinder®**  
Seminar für Erzieher: Stärkung der eigenen Kompetenz, Sicherheit in Elterngesprächen
12. November: **Starke Eltern – Starke Kinder®**  
niedersachsenweit konzipiert und veranstaltet in Kooperation mit dem Kultusministerium, Fachbereich Kinder und Jugend
20. November: **Kinder psychisch kranker Eltern**  
Workshop für sozialpädagogische Familienhelfer aus Niedersachsen zur Unterstützung und Reflexion ihrer Arbeit in betroffenen Familien
5. Dezember: **Mut tut gut**  
Unterstützung für Kinder als Opfer häuslicher Gewalt in der Praxis

### Messbarer Erfolg:

Mit unseren Fachveranstaltungen ist es gelungen einen wachsenden Teilnehmerkreis zu erschließen. Gestartet im Jahr 2005 mit 300 Teilnehmenden waren es 2006 schon 430 Teilnehmende und nun im Jahr 2007 sogar 520 interessierte Multiplikatoren.

## Veranstaltungen 2008

14. März: **Schritt für Schritt ins neue Leben**  
Kreatives und ressourcenorientiertes Vorgehen
17. April: **Sichere Orte für Kinder**  
Intervention und Prävention sexualisierter Gewalt in Kindertagesstätten
23. April: **Eskalierende Elternkonflikte**  
Kindeswohl und Kindeswille als Maßstab und Wegweiser
- 02.–03. Juni: **Psychisch belastete Mädchen und Jungen**  
Unterstützungs- und Kooperationswege
- 12.–13. Juni: **Über sieben Brücken musst du geh'n**  
Rituale in der Jugendhilfe
1. Juli: **(Sexuelle) Gewalt in Teenagerbeziehungen**
03. Dezember: **Mut tut gut**  
Unterstützung für Kinder als Opfer häuslicher Gewalt

Mehr unter [www.ksz-hannover.de](http://www.ksz-hannover.de)



### 3 Die Schwerpunkte unserer Arbeit

#### 3.7

#### Die Nummer gegen Kummer: Das Kinder- und Jugendtelefon

„Hallo. Ich habe ein Problem. Es geht um meine große Liebe. Ich liebe ihn mehr als alles andere auf der Welt, ohne ihn kann ich nicht leben. Doch wir haben oft Stress und dann meldet er sich tagelang nicht, obwohl ich es mir so sehr wünsche. Er mault mich manchmal total an. (...) der Stress ist kaum auszuhalten und ich weine sehr oft wegen ihm. Ich will und kann ohne ihn nicht leben, aber er ist so stur (...).“

**Mädchen, 13 Jahre**

„In meiner Klasse habe ich nur einen Freund, sonst ärgern mich alle aus meiner Klasse. Sie schubsen, sagen gemeine und blöde Sprüche über mich. Wie kann ich das ändern? Dieses Jahr werde ich in die fünfte Klasse kommen, zum Glück.“

**Mädchen, 10 Jahre**

„Meine Eltern streiten sich nur noch. Ich habe Angst, dass sie sich scheiden lassen wie bei meiner Freundin. Was kann ich tun, damit meine Eltern zusammenbleiben?“

**Mädchen, 10 Jahre**

„Meine Mutter mischt sich ständig in meine Freundschaften ein. An allem hat sie etwas auszusetzen, dabei kennt sie sie nicht mal. Sie will einfach nicht akzeptieren, dass ich mir meine Freunde selber aussuchen will. Wie bringe ich ihr bei, dass sie sich raushalten soll?“

**Junge, 15 Jahre**

*(Zitate sind der Studie zum Kinder- und Jugendtelefon und Elterntelefon in Deutschland 2007 entnommen)*



Nummer gegen Kummer  
**0800  
1110333**  
Kinder- und  
Jugendtelefon

freecall

Deutsche Telekom – Partner  
der Nummer gegen Kummer



### **Die Lebenswelt von Mädchen und Jungen**

Kinder und Jugendliche stehen heute in ihrer Entwicklung vor großen Herausforderungen. Die Lebensphase Kindheit wird immer kürzer und gedrängter. Früh wird den Kindern und Jugendlichen Leistung abverlangt, der Druck auf Erfolge im Schulsystem ist schon in der Grundschule hoch.

Viele Kinder sehen sich auch früh durch Beziehungsprobleme, Trennung und Scheidung ihrer Eltern in irritierenden Situationen und fühlen sich hierdurch emotional tief verunsichert. Freundschaften werden immer wichtiger, aber auch komplizierter. Die Pubertät mit all den Umbrüchen verschiebt sich immer weiter nach vorne. (Auszüge aus der o.g. Studie)

Festzustellen ist, dass es eine Diskrepanz gibt zwischen dem, was Eltern denken, was ihre Kinder bewegt, dem wovor sie Befürchtungen haben und dem was die Mädchen und Jungen tatsächlich bewegt und umtreibt. Festzustellen bleibt auch, dass die Kinder zunehmend weniger Zeit mit ihren Eltern in Gesprächen verbringen über Themen, die sie beschäftigen.

Das Kinder- und Jugendtelefon (KJT) ist seit 27 Jahren ein vertrauliches, kostenloses Gesprächsangebot an Mädchen und Jungen aller Altersstufen. Die Berater garantieren absolute Diskretion und Vertraulichkeit. Kinder und Jugendliche finden unter der bundesweit einheitlichen Rufnummer 0800 – 1110333 Anregungen und Unterstützung, können Probleme und Entwicklungsaufgaben reflektieren und Bewältigungsmöglichkeiten erarbeiten. Bei Bedarf erfolgt eine kompetente Weiterleitung an lokale Beratungsmöglichkeiten.

Das Telefon ist montags bis freitags von 15 bis 19 Uhr besetzt. Alle Anrufe beim KJT sind kostenlos dank der Kooperation mit der Deutschen Telekom AG, die seit 1997 alle Gesprächsgebühren übernimmt und auch gewährleistet, dass die angerufene Nummer nicht auf der Rechnung der Eltern angezeigt wird.

### **Netzwerk und Standorte**

Der Nummer gegen Kummer (NgK) e.V. ist der Dachverband aller Kinder- und Jugendtelefone in Deutschland. 2005 feierte er sein 25-jähriges Bestehen. Mit den derzeit 96 Kinder-, Jugend- und 46 Elterntelefonen bildet der Verein das Netzwerk „Kinder- und Jugendtelefone – die Nummer gegen Kummer®“. Die einzelnen KJT werden von verschiedenen Trägern vor Ort unterhalten – an 79 Standorten von Orts- und Kreisverbänden des Deutschen Kinderschutzbundes und an 17 weiteren von anderen Trägern der freien Jugendhilfe. Um als Mitglied in die NgK aufgenommen zu werden, muss das örtliche Kinder- und Jugendtelefon festgelegte strukturelle und inhaltliche Richtlinien erfüllen. Dadurch gewährleistet der Verein den hohen Qualitätsstandard aller KJT.

1999 übernahm Doris Schröder-Köpf die Schirmherrschaft über das KJT. 2004 wurde mit ihrer Unterstützung die Stiftung Deutsche Kinder-, Jugend- und Elterntelefone gegründet, deren Schirmherrin sie heute ist. Aktuell engagieren sich rund 3.000 Freiwillige für die Kinder- und Jugendtelefone. Weitere Angebote des NgK e.V. sind das Elterntelefon und das Projekt „Jugendliche beraten Jugendliche“. Pro Monat werden über 20.000 Beratungsgespräche geführt.



### **Kooperation**

Das Bundesstreffen der Kinder-, Jugend- und Elterntelefone sowie die Mitgliederversammlung fanden 2007 in Hannover statt. Darüber hinaus trafen sich die KJT zu ihrem alljährlichen Arbeitstreffen. Vertreter der Standorte tauschen hier vor allem Informationen aus und erhalten neue Informationen von der NgK. Für fachlichen Dialog und kollegiale Beratung kommen die KJT Niedersachsen und Bremen seit 2006 regelmäßig zusammen.

## **Das KJT Hannover**

Das KJT Hannover ist ein Angebot des Kinderschutz-Zentrums in Hannover in Trägerschaft des Kinderschutzbundes Niedersachsen. Feierlich eröffnet wurde das KJT Hannover am 5. Dezember 2005 von Schirmherrin Doris Schröder-Köpf.

Im ersten Jahr bestand das Team des KJT aus 12 Freiwilligen, die dem KJT ein hohes Maß ihrer Zeit und ihre ganze Kompetenz widmeten. Bereits im März 2006 starteten wir mit der Ausbildung einer zweiten Gruppe zur ehrenamtlichen Beraterin am KJT. Derzeit sind 18 ehrenamtliche Berater in diesem Bereich für uns tätig. Das Team des Kinderschutz-Zentrums dankt allen Freiwilligen für ihr außerordentlich intensives Engagement.

### **Qualifizierung**

Im Oktober 2007 begannen wir mit der Ausbildung des dritten Beraterteams. Sie orientiert sich an den Standards und Richtlinien der NgK. Neben einer 100-stündigen Ausbildung und einer mindestens zehnstündigen Hospitation an anderen Kinder- und Jugendtelefonen lernen die ehrenamtlichen Kräfte auch andere Beratungseinrichtungen und ihre Arbeit in Hannover kennen. Ab dem Frühjahr 2008 wird dieses neue Team am KJT Hannover mitarbeiten.

Für die erfolgreiche Bewältigung der oft schwierigen Gespräche ist eine regelmäßige Reflexion in monatlich stattfindenden Gruppensupervisionen notwendig. Sie sichert die Qualität und die Weiterentwicklung der beraterischen Fähigkeit. Inhalte der Supervisionen sind Fallbesprechungen, Reflexion der eigenen Person, psychische Entlastung der Berater sowie die Bearbeitung von Frustrationen in besonderen Beratungssituationen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter werden außerdem unterstützt durch das Team des Kinderschutz-Zentrums in Hannover und einen Hintergrund-Dienst, damit Probleme auch sehr zeitnah besprochen werden können.

Regelmäßig stattfindende Fortbildungen und Teamtreffen gewährleisten die Erweiterung der eigenen Beratungskompetenzen und den kollegialen Austausch. Im Jahr 2007 nahm das Team u.a. an Weiterbildungen zu den Themen Sucht und Mobbing teil.





## Beratung am KJT

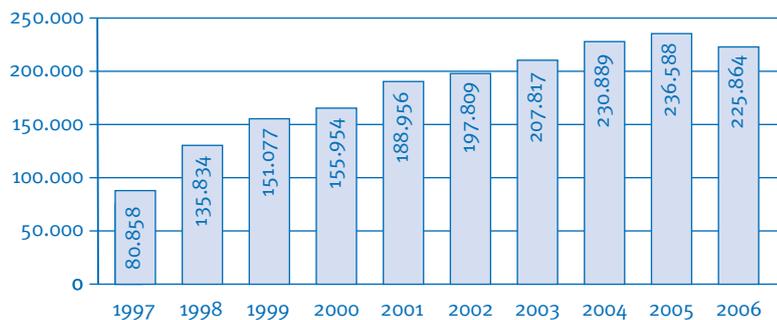
### Angebote

Die ehrenamtlichen Berater unterstützen die Anrufenden mit Hilfe zur Selbsthilfe. Im verständnisvollen Gespräch ohne Zeitdruck entlasten sie die Kinder und Jugendlichen und geben ihnen die Möglichkeit, selbst an der Änderung ihrer oft schwierigen Situation mitzuarbeiten. Die Mädchen und Jungen werden ermutigt, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (zurück) zu gewinnen und mit den Beratern gemeinsam Lösungsstrategien zu erarbeiten.

### Datenerhebung

Jeder Anruf beim KJT wird anonymisiert in einer speziell für die Kinder-, Jugend- und Elterntelefone entwickelten Datenbank erfasst. So können die Mitarbeiter vor Ort jederzeit die Statistik der Gespräche einsehen und für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen.

### Bundesweite Entwicklung der Anruferzahlen



2007 waren es 220.090 Anrufe

### Testanrufe

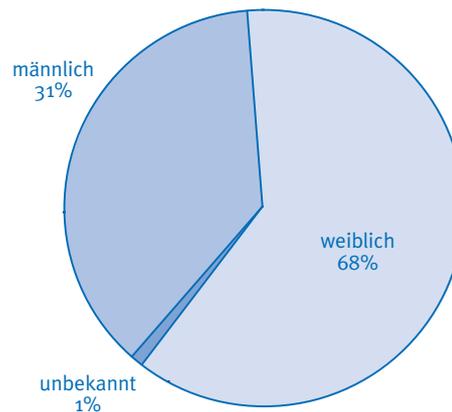
Viele Anrufende scheinen sich ohne ein bestimmtes Anliegen an das KJT zu wenden – sie wollen testen. Die große Zahl von Testanrufern erschweren anderen Kindern und Jugendlichen den Zugang und belasten zusätzlich das Beratungsteam. Dennoch: Alle Anrufe liefern wichtige Informationen. So sind Testanrufe ebenso wie die „Aufleger“ wichtige Indikatoren für eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit. Sie zeigen, dass viele Kinder und Jugendliche das KJT kennen und neugierig sind. Die Mädchen und Jungen wollen wissen, was passiert, wenn sie anrufen. Ob überhaupt jemand zu den angegebenen Zeiten den Hörer abnimmt oder wie die Berater auf ihre Scherze reagieren. Erhalten diese Anrufenden eine positive Resonanz, steigt die Chance, dass sie sich später einmal mit einem Beratungsbedarf an das KJT wenden werden.

### Statistik für Hannover

Das KJT Hannover führte im Jahr 2007 insgesamt 11.926 Gespräche, davon waren 3.248 intensive Beratungsgespräche und 8.678 sonstige Kontakte.



### Geschlecht der Anrufernden



### Alter der Anrufernden

Die 12 bis 14 Jährigen Teenager sind die mit über der Hälfte der Anrufernden (56%) die Hauptnutzer dieses Angebotes. Die großen Themen dieser Jugendphase sind: mit sich selber klar kommen (47%) und Probleme mit der Clique (12%) Probleme mit der besten Freundin oder dem besten Freund (16%) und Probleme mit dem Partner / der Partnerin (21%).

### Themen der Gespräche

Das was die jungen Menschen am meisten bewegt und beschäftigt sind sich zu orientieren bei den neuen Erfahrungen von Partnerschaft und Liebe (46%), dazu gehören auch die Themen um die eigene sich entwickelnde und verstanden werden wollende Sexualität mit all den offenen Fragen und Mythen(24%). Stress machen die Clique und die Furcht vor Ausgrenzung und Spott (21%). Probleme in der Familie beschäftigen 15% der Mädchen und Jungen, so dass sie jemanden zum Aussprechen suchen. Oft geht es hier um die Auseinandersetzung um Verbote und Regeln. Aber auch das Erleben von Gewalt und Missbrauch sind Themen für die Lösungen gefunden werden wollen (8%). Weitere Themen ranken um die Schule und Ausbildung mit 7% und mit 4% um Sucht.

### Was passiert nach dem Gespräch?

Der große Teil – nämlich jede und jeder Dritte ruft an um aktiv ein drängendes Problem klären zu wollen und sich dafür Unterstützung zu suchen. So wundert es auch nicht, dass erst einmal 88% mit dem Aussprechen und den Informationen, die sie erhalten haben und der Entwicklung von Lösungsstrategien zufrieden sind. Für 12% der Mädchen und Jungen ist es wichtig Lösungen mit professioneller Unterstützung vor Ort anzugehen. Sie werden kompetent vermittelt an andere Beratungsstellen (28%), an medizinische Dienste (20%) an Einrichtungen des Kinderschutzbundes (18%) oder an Schwangerschaftsberatungsstellen (17%). Weitere Stellen sind Vertrauenslehrer in der Schule (13%), die Suchtberatung (7%), das Jugendamt (6%) und Polizei / Rechtsberatung mit 3%, schulpyschologischer Dienst und AIDS-Hilfe mit auch jeweils 1%.

### Trommeln für die Rechte der Kinder

Im Juli 2007 zog zum 13. Mal die Masala-Kinderkarawane durch Hannover. Hunderte von Kindern nahmen daran teil und wie in den Vorjahren auch Schirmherrin Doris Schröder-Köpf. Die KJT-Standorte Hannover und Hildesheim präsentierten sich mit aktuellen Informationen, Gesprächsangeboten und Spielspaß für Kinder auf dem Festplatz am Veranstaltungszentrum Pavillon in Hannover.



## Danke!

### **für die Förderung des Kinderschutz-Zentrums**

- ... dem Land Niedersachsen und der Stadt Hannover
- ... den Richterinnen und Richtern, den Staatsanwältinnen und Staatsanwälten, die durch Zuwendungen unsere Tätigkeit unterstützen
- ... der Kirchengemeinde Michaelis in Hannover für ihre Kollekte zur Unterstützung
- ... der Kirchengemeinde Ronnenberg für Ihre Spende
- ... dem Künstler Franz Betz für seine Spende und kreative Unterstützung

### **für die Förderung des Kinder- und Jugendtelefons**

- ... den freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Kinder- und Jugendtelefon für Ihre intensive und verlässliche Bereitschaft
- ... der Nord-Holding und der Firma BASF für die großzügige finanzielle Förderung
- ... den Schülerinnen und Schülern de Haardt Gymnasiums in Papenburg für ihre Sammelaktion

### **für das Angebot des Begleiteten Umgangs**

- ... den freiwilligen Mitarbeiterinnen, die den Kindern und Erwachsenen in schwierigen Situationen eine Stütze sind

### **für das Ermöglichen der Kindergruppen**

- ... der Stiftung Kinderschutz
- ... den Hannoverschen Kartonagen
- ... dem Kultur- und Sozialwerk „Friedrich zum Weißen Pferd“
- ... und der Druckerei Geb. Schmidt aus Hannover

### **für den Druck der kindgerechten Broschüre „Zu Hause bei Schulzes“**

- ... der Stiftung Opferschutz Niedersachsen

### **für die Unterstützung und einen genussvollen Dank an unsere Förderer**

- ... der Kochschule Hannover

### **für die fachliche Heimat**

- ... der BAG Kinderschutz-Zentren

### **für Ihre Kollegialität und Unterstützung**

- ... den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anderer psychosozialer, therapeutischer und medizinischer Dienste



29



## Der Träger

Das Kinderschutz-Zentrum in Hannover ist in Trägerschaft des Deutschen Kinderschutzbundes, Landesverband Niedersachsen e.V.

Der Kinderschutzbund gliedert sich als die Lobby für Kinder derzeit in einen Bundesverband, 16 Landes- und 420 Orts- und Kreisverbänden mit insgesamt über 50.000 Mitgliedern. Alle Verbände sind rechtlich und finanziell selbständig und arbeiten eigenverantwortlich.

Dabei sind sie jedoch an Programme und Prinzipien gebunden, die in demokratischer Weise auf der Bundesmitgliederversammlung, den „Kinderschutztagen“, eingebracht, diskutiert und beschlossen werden.

Wesentliche Leitlinien und Grundlagen der Arbeit und der Aktivitäten aller DKSB-Einrichtungen ist die „UN-Konvention über die Rechte des Kindes“ und deren verbandliche Konkretisierung im kinderpolitischen Programm des DKSB „Aktion: Zukunft“.

In Niedersachsen gibt es derzeit 64 Orts- und Kreisverbände des Kinderschutzbundes. Über 7.500 Menschen setzen sich durch ihre Mitgliedschaft, unter Bezug auf ein soziales und ökologisches Verständnis der Lebensumwelt, für die Interessen und Rechte von Kindern ein.

Der Landesverband Niedersachsen e.V. wurde 1957 in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Hannover eingetragen. Er ist gemeinnützig. Er gehört im Bundesverband und als Mitglied im Paritätischen Niedersachsen zu den mitgliederstärksten Verbänden.

Der Landesverband hat in Hannover seine Geschäftsstelle gemeinsam mit dem Kinderschutz-Zentrum sowie dem Kinderschutzbund Hannover, Schwarzer Bär 8.

Der Landesverband:

- unterstützt und berät die Orts- und Kreisverbände
- organisiert Tagungen und Bildungsangebote
- regt zu kinderfreundlichen behördlichen und gesetzgeberischen Maßnahmen an
- nimmt durch fachliche Auseinandersetzung und Aufklärung Einfluss auf die öffentliche Meinung
- unterstützt die innerverbandliche Gesamtentwicklung
- führt eigene Projekte durch
- kooperiert mit anderen Verbänden und Institutionen auf Landesebene

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Geschäftsbericht des Landesverbandes.



**die lobby für kinder**

DKSB Landesverband Niedersachsen e.V.

**Öffnungszeiten:**

**Mo bis Do** 09.00 – 13.00 Uhr  
14.00 – 16.00 Uhr  
**Fr** 09.00 – 13.00 Uhr

**Telefonische Beratungszeiten:**

**Mo bis Mi** 14.00 – 16.00 Uhr  
**Do und Fr** 09.00 – 11.00 Uhr

**Spendenkonto:**

**Bank für Sozialwirtschaft**  
**BLZ 251 205 10**  
**Kto 74 000 01**

Mitglied in der BAG Kinderschutz-Zentren

**Kinderschutz-Zentrum in Hannover**

Schwarzer Bär 8  
30449 Hannover

Telefon (05 11) 374 34 78  
Telefax (05 11) 374 34 80

[info@ksz-hannover.de](mailto:info@ksz-hannover.de)  
[www.ksz-hannover.de](http://www.ksz-hannover.de)

Mitglied im Paritätischen

